



PROF. PETER FILZMAIER

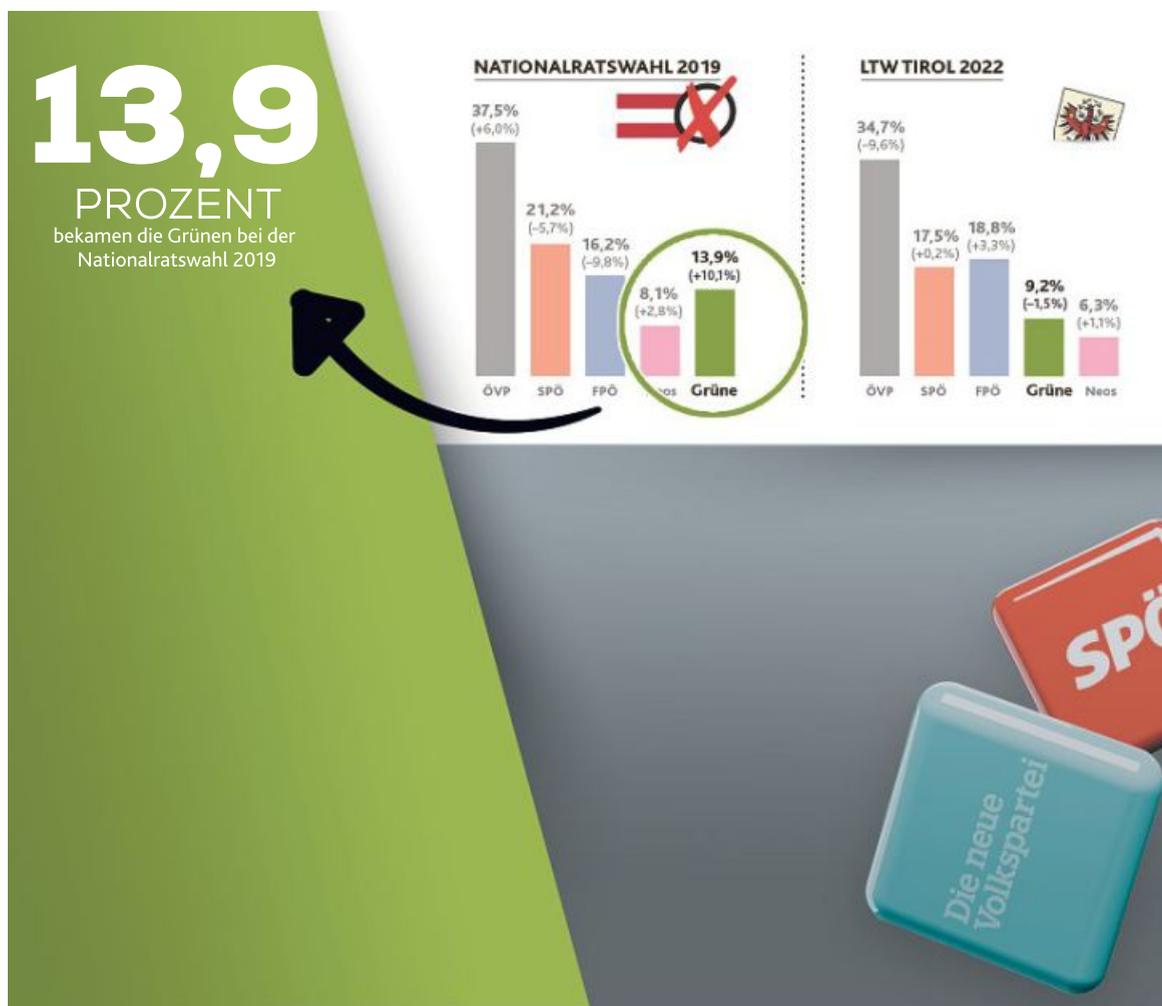
Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

1 Die Wahlergebnisse: Zweimal ein Minus und zweimal ein Plus. Das ist die Bilanz der Grünen in den jüngsten Landtagswahlen. Was nicht so schlecht klingt. Ein gewonnener Klubstatus im niederösterreichischen Landtag macht aber das grüne Kraut nicht fett. In Kärnten war der kleine Zuwachs genau gar nichts wert, weil man den Landtagseinzug neuerlich klar verpasste. Wo man auf Länderebene mitregierte – in Tirol und Salzburg –, gab es Verluste und das Ende der Regierungsbeteiligung.

2 Die Umfragen: Auf Bundesebene liegen die Grünen in Meinungsumfragen um die zehn Prozent. Das ist nahe dem Ergebnisbereich der Partei in Nationalratswahlen von 2002 bis 2013. Auf den Totalabsturz aus dem Parlament 2017 folgte 2019 der Wiedereinzug mit dem Rekordresultat von fast 14 Prozent. Grünpolitiker argumentieren, die jetzigen Umfragewerte seien angesichts des hohen Ausgangsniveaus, vieler Krisen und der undankbaren Rolle des kleineren Koalitionspartners in Ordnung. Im Verhältnis zur Parteigröße steht man allerdings gleich mies da wie die ÖVP. Diese und die Grünen könnten derzeit jeweils ein Drittel ihres Stimmenanteils verlieren.

3 Die Regierungs- oder Oppositionsfrage: Als Erklärung für die sinkende Beliebtheit der Grünen bietet sich ihr Weg in die Regie-



Die Grünen: Was blieb

Morgen werden im ORF die „Sommergespräche“ mit den Vorsitzenden der Parlamentsparteien fortgesetzt. Zweiter Gast bei Susanne Schnabl ist Vizekanzler Werner Kogler von den Grünen. Die Auftritte der Parteichefs werden danach in der „ZIB 2“ von Peter Filzmaier analysiert. Zuvor blickt der Politikwissenschaftler auf den Zustand der Öko-Partei im Allgemeinen.

rung an. Nahezu weltweit sind Amtsinhaber nach einer von der Coronapandemie bis zur Teuerung bestenfalls mittelmäßigen Krisenbekämpfung und der katastrophalen Krisenkommunikation unbeliebt. Und überall jagt in Koalitionen ein fauler Kompromiss den anderen. Vom ursprünglichen Programm einer Partei bleibt wenig übrig. Wie häufig und stark haben sich die Grünen in den letzten dreieinhalb

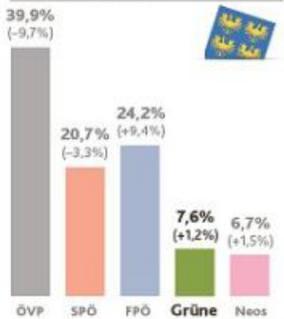
Jahren wider die eigenen Ideale verbogen?

4 Die Macht und Kontrolle: Zusatzproblem der Grünen ist ihr Image, sie würden den Mächtigen im Land auf die Finger schauen und für transparente statt undurchsichtige Staatsgeschäfte sorgen. Das behaupten Werner Kogler & Co. bis heute. Ja eh, im parlamentarischen Untersuchungsausschuss hat man ÖVP-Politi-

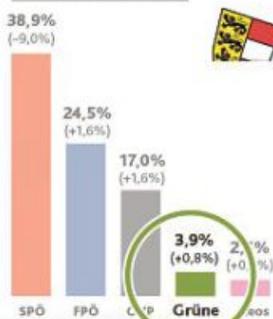
kern kritische Fragen gestellt. Na und? Merken die Grünen nicht, dass es seltsam ist, als Regierungspartei die Regierung zu kontrollieren? Also auch sich selber? Dafür gibt es in Demokratien eine Opposition.

5 Die Themen: Beim Transparenzthema steht einer Verbesserung bei den Parteifinzen als zweitem Wunsch der Grünen ein Informationsfreiheitsgesetz

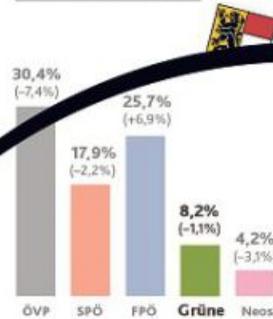
LTW NIEDERÖSTERREICH 2023



LTW KÄRNTEN 2023



LTW SALZBURG 2023



3,9

PROZENT

bekamen die Grünen bei der Landtagswahl in Kärnten 2023



von der einstigen Kontrollpartei?

gegenüber, das nicht und nicht kommt. Doch wird der Umwelt- und Klimaschutz von den eigenen Wählern doppelt so oft diskutiert wie alles andere. Nach Aufregern vom Hochwasser bis zu den Klimaklebern kann für eine Grünpartei das österreichweite Ticket für öffentliche Verkehrsmittel nicht die Regierungsblockade beim Klimaschutzgesetz ausgleichen.

6 Die Ideologie: Die Anpasstheit der Grünen in einer Regierung mit der konservativen ÖVP zeigt, wie falsch der Aberglaube von den Grünen als linkslinke Fundamentalisten ist. Das stimmt wirtschaftspolitisch nur bei den nicht umgesetzten Grünpositionen für

staatliche Eingriffe etwa in den Wohnungsmarkt und im Lebensmittelhandel.

7 Die Wähler: In Wahrheit sind nicht nur grüne Spitzenpolitiker Realos statt Fundis, sondern große Teile der grünen Wählerschaft bürgerlich-liberal. Mit Einkommen weit über dem Durchschnitt. Beim Familienvermögen gilt das deto für Studierende mit wohlhabenden Eltern. Typische Grünwähler sind zudem unter 45 Jahren, in und um die Städte lebend sowie mit formal höherer Bildung die Zukunft vor sich. Das führt zum Vorwurf, dass man sich aus dieser Position heraus den Umweltschutz und moralischen Zeigefinger leichter leistet.

8 Die Schwächen: In ihrem Stimmenpotenzial werden die Grünen von den Neos als neue Kontrollpartei bedroht. Die von den Zahlen her größere offene Flanke besteht zur SPÖ, von der man 2019 200.000 Stimmen gewann. Hier wird es spannend, ob Andreas Bablers Linksorientierung das soziale Gewissen von Grünwählern ausreichend anspricht.

9 Der Chef: Werner Kogler hat in den grünen Reihen Kultstatus. Niemand kritisiert ihn offen, weil er die Partei in der außerparlamentarischen Zeit von 2017 bis 2019 führte und wieder erfolgreich machte. Aber Kogler wird 62 Jahre. Es ist offen, ob die Grünen eine

naheliegende Nachfolgediskussion rund um Leonore Gewessler bis 2024 verhindern können.

10 Die Gretchenfrage: Eine Art Ideologie ist für alle Grünen die Basisdemokratie. Deshalb haben sie Riesenglück, dass keiner anspricht, warum sie hinsichtlich verpflichtender Volksabstimmungen absolut gar nichts durchgebracht haben. Ach ja, und was wäre, wenn über Tempo 100 auf Autobahnen abgestimmt wird? Würden die Grünen das wollen?

Wenn ja, akzeptieren sie ein mehrheitlich ablehnendes Ergebnis? Oder ist Direktdemokratie nur gut, wenn man eine sichere Mehrheit hat?